

Gerhard LUBICH, Auf dem Weg zur „Gülden Freiheit“. Herrschaft und Raum in der Francia orientalis von der Karolinger- zur Stauferzeit (Historische Studien 449) Husum 1996, Matthiesen, 308 S., ISBN 3-7868-1449-X, DEM 89. – Die Kölner Diss. liefert eine Gesamtschau der Entwicklung der Francia orientalis, also Rhein- und Mainfrankens, deren Erforschung bisher – mehr als diejenige anderer Teile des ma. Reiches – von landeshistorischer Zersplitterung geprägt gewesen ist. Nach begrifflicher und methodischer Klärung (Kap. I) umspannt die Untersuchung in sieben Kapiteln den Zeitraum vom 8. Jh. bis zur Barbarossa-Zeit. In allen Teilen macht L. sehr umsichtig Gebrauch von Quellen und Literatur, ohne dabei die Darstellung ausufern zu lassen, was angesichts der Länge des behandelten Zeitraums und der Bedeutung der fränkischen Herrschaften und Territorien nur zu leicht möglich gewesen wäre. Für die Gesamtentwicklung betont L. vor allem folgende Akzente: Die vor allem in nördlichen Teilen des Gebietes von Karl d. Gr. etablierte Königspräsenz ließ im 9. Jh. spürbar nach. Im „Durchgangsland“ Franken verfestigten sich in der Folge „regional wirksame Adels Herrschaften“. Dem Tod des Konradiners Eberhard (939) folgte die Entstehung getrennter Herrschaftszonen in Rhein- bzw. Ostfranken. Im Osten, auf dessen Entwicklung sich L. im Laufe der Darstellung mehr und mehr konzentriert, verstärkte das Bistum Würzburg schließlich seine Position unter königlicher Mithilfe, bis Heinrich II. – nach dem Ende der Schweinfurter – mit dem Bistum Bamberg ein weiteres Zentrum bildete, „um das sich Herrschaftsträger gruppierten“. Das 11. Jh. bedeutete einen Umbruch in der Adelslandschaft, in dem Würzburg eine „unklar definierte, nicht institutionalisierte Vorrangstellung“ (S. 241) zu behaupten suchte. Das „unzeitgemäße“ Herzogtum des Staufers Konrad (1116) gefährdete die Würzburger Stellung; die folgende Aussöhnung Bischof Erlungs mit Heinrich V. dokumentierte die erstmalige schriftliche Fixierung der Würzburger Vorrechte als *dignitas iudiciaria*. Der Antagonismus Würzburgs zu den Staufern lebte in den folgenden Jahrzehnten fort; die Teilung in eine südliche und nördliche Herrschaftszone verfestigte sich weiter. „Die güldene Freiheit“ (DF. I 546 von 1168) „war schließlich nicht mehr als die Fixierung eines Zustandes, wie er sich seit der Karolingerzeit entwickelt hatte.“ (S. 243) – Das wesentliche allgemeine Ergebnis der Untersuchung L.s besteht in der Feststellung, daß Franken nicht zureichend als eine „Königsprovinz, die bis ins 12. Jh. bestanden hätte,“ beschrieben werden kann. Differenzierte Betrachtung läßt stattdessen im „komplexen Zusammenspiel von König, Kirche und Adel“ vor allem die zunehmende Regionalisierung der Herrschaftsausübung hervortreten. – Die zahlreichen kleineren Beobachtungen und Einsichten der Arbeit können hier nicht aufgeführt werden. Erwähnt sei immerhin die exkursweise angefügte Untersuchung des als „Rotes Buch“ bekannten Kopials des Klosters Lorch (HSTA Stuttgart, H 14, Nr. 175, entstanden kurz nach 1500) (S. 246–272). Nach eingehender Prüfung hält L. es für unwahrscheinlich, daß der – durch Kriegsschäden entstellte – Codex in den verlorenen Partien wertvolles Textmaterial zur staufischen Geschichte enthalten haben könnte.

Stefan Beulertz

Hilay ZMORA, State and nobility in early modern Germany. The knightly feud in Franconia, 1440–1567 (Cambridge studies in early modern history) Cambridge 1997, Cambridge University Press, XIII u. 232 S., Karten, ISBN 0-521-56179-5, GBP 35. – Wie der einleitende Forschungsüberblick heraus-